

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,60 Mk., durch den Posten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,20 Mk. einjährl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Unseres Unterhaltungsblattes
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kochrezepte — Kurzgeleitet

Einzelnenpreis: Für die einpaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., im Blattenteil 50 Pfg., Schriftsatz und Nachdrucken 20 Pfg., mehr. Nachdruck ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 247

Sonntag den 21. Oktober 1917

44. Jahrg.

Starke Feuerkämpfe in Flandern und bei Soissons.

Die heruntergeholte Flagge.

Wir meinen natürlich die englische, den berühmten Union-Jack, der einst stolz und gebierend über dem Weltmeer wehte und dem der Krieg, wie ihn England sich dachte, die ewige Hegemonie sichern sollte. Er ist heruntergeholt worden; selbst in London hat man längst begriffen, daß es mit der englischen Seeherrschaft vorbei ist.

Ohne Zweifel hatten die Engländer die Absicht, während des Krieges einermäßen unbefürmert um die Interessen ihrer Bundesgenossen nach Herzenslust für die Befestigung und den Ausbau ihrer Seeherrschaft zu sorgen. Im Mittelmeer ist ihnen das, wohl nicht gerade zur Freude Italiens, auch einigermaßen gelungen. Sie haben sich einen neue maritime Stützpunkte zugelegt und haben so einen ihrer Lebensnerven, den Seeweg nach Ostindien, zuverlässiger gemacht. Ob das alles so bleiben wird oder ob die Friedenskonferenz früher oder später hier einige Veränderungen vornehmen wird, bleibt abzuwarten; mit einiger Sicherheit ist wohl darauf zu rechnen, daß die feste Besetzung einiger griechischer Inseln, und besonders die von Corfu und Ambrak, die die Engländer als allseitigen Schutz aus ihrem großen Besitz an den Dardanellen und bei Gallipoli durch die Türken davontragen, noch einmal gründlich durchgeprüft werden wird. Ob also für den Union-Jack wirklich gar so glänzliche Mittelmeerstage kommen werden, muß zum mindesten noch dahingestellt bleiben. Bismarck finden unsere U-Boote noch mancherlei Gelegenheit, ihn zu lädieren. Nachdem erst gestern mitgeteilt werden konnte, daß ein einziger unserer Kommandanten, der Kapitänleutnant Forstmann, im Mittelmeer 148 feindliche Schiffe mit 410 000 Tonnen Raumbelastung versenkt hat, kommt heute die Meldung, daß in allerletzter Zeit wiederum 40 000 Tonnen auf den Boden des Mittelmeeres gelandt worden sind.

Noch schlimmer steht es in der Nordsee. Man möchte meinen, daß es den Engländern mit ihrer stolzen Flotte hätte gelingen müssen, wenigstens diesen Meeresstreifen, den man sozujagen ihr Hausmeer nennen könnte, gegen jede Gefahr zu sichern. Wir wissen längst, daß ihnen dies nicht gelungen ist. Ihre U-Boote haben sich gerade die Nordsee zu einem besonders ergiebigen Jagdrevier erwählt, und es ist nur eine Verklägung dieses Zustandes, wenn die deutsche U-Bootflotte unterm 18. Oktober melden kann, daß jetzt sogar ein ganzer Geleitzug von 13 Fahrzeugen, darunter als Schutz, aber als ein recht unzulänglicher Schutz, zwei moderne englische Zerstörer durch deutsche Seestreitkräfte vernichtet worden ist. Womit der Beweis geliefert wurde, daß außer unseren U-Booten auch andere Schiffstypen die englische Flotte in der Nordsee bedrängen und verschwinden machen, denn es ist zum mindesten überaus wahrscheinlich, daß der Kampf bei den Shetlands-Inseln nicht wenigstens einige britische Kreuzer, die doch schließlich dazu da sind, derartige Unglücksfälle zu verhindern oder zum mindesten zu rächen, aus ihrem Schlafwandel hervorgelockt hat.

Ganz und gar aus aber dürfte es mit den Anstrengungen sein, die die englische Flotte auf die Ostsee geltend machen wollte. Zwar haben die Engländer die Russen glauben gemacht, daß sie ihnen, als das deutsche Gemitter über Dänemark, zu Hilfe eilten, inoffiziell jedoch gerenterte Nachrichten war eine Fabel. Der Union-Jack hat weder die vollkommene Befestigung Dänemarks, noch die Eroberung der Insel Moon, noch die immer weiter um sich greifende Niederwerfung der russischen Flotte und so auch nicht die soeben erfolgte Verletzung des russischen U-Bootes „Sawa“ verhindern können; einfach darum nicht, weil er nicht vorhanden war, weil er nicht vorhanden sein konnte, oder richtiger gesagt: weil er nicht den Mut hatte, heranzukommen. Die Engländer haben wohl eingesehen, daß die Ostsee ihnen davonzugewandt ist und daß sie, falls sie wirklich so bewegen gewesen sein sollten, mit Marineinfanterien im Baltischen Meerbusen oder sonst an der russischen Ostküste zu rechnen, solche Kalkulationen durch

Deutschland getroffen worden sind. Der Union-Jack ist, was die Ostsee angeht, endgültig herabgeholt, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß ja auch der Schatten, den er heute noch über die Baltischen Inseln wirft, aus den baltischen Meeren verschwinden wird.

Der Weltkrieg.

Keine Friedensverhandlungen.

Wie der Wiener „Kund“ von amtlicher österreichischer Seite erzählt, ist die „sensationale Meldung“ über Friedensverhandlungen in Bern frei erfunden.

Wie „Dien“ meldet, wird die Kriegskonferenz der Verbündeten nun innerhalb des November stattfinden. Tereffing und Ferrerelli werden als Vertreter Australiens an ihr teilnehmen. „Dien“ merkt weiter, daß die Konferenz die internationale politische und wirtschaftliche Lage einer ersten Prüfung unterziehen werde und versuchen solle, das Friedensprogramm der Mittelmächte, soweit es bekannt ist, mit dem Friedensprogramm der russischen Demokratie, dem Programm Wilsons und den Kriegsziele der Verbündeten zu vergleichen, auf der möglicherweise die Friedensverhandlungen zur Beendigung des Krieges eingeleitet werden könnten. In London sollen namentlich auch die letzten Erklärungen der Staatsmänner der Mittelmächte eingehend geprüft werden, ob sie Anhaltspunkte für den aufrichtigen Friedenswillen der Mittelmächte bieten, und auch über die Friedensnote des Papstes soll die endgültige Entscheidung gefällt werden. In England wird auf der Konferenz mit allen Mitteln für einen baldigen allgemeinen Frieden eintreten. Bisherige Schritte zwischen den Alliierten über die Einsetzung eines Verhandlungsausschusses und die Konferenz werde auch die Angelegenheiten, das gemeinsame Programm der Alliierten in dieser Frage festsetzen.

Die Kämpfe an der Westfront.

Forderung der Artilleriegeschützen.

Aus Berlin wird berichtet: In Flandern hat sich auf allen Abschnitten des Großkampffeldes das feindliche Feuer am 18. Oktober seit den frühen Morgenstunden zu größerer Stärke gesteigert. Mit besonderer Wucht richtete es sich gegen unsere Stellungen am Southouster Walde, bei Raschendebeke, bei Ghelwett und Jenoerde. Comen und Verdier erlitten schweren Beschuss. Das starke Feuer war auch an der Ostseite zu großer Heftigkeit angebrochen und hielt sowohl dort wie auf der Hauptkampflinie bis zum frühen Abend an und setzte sich auch die Nacht hindurch als schweres Störungsfeuer fort. Südlich Poellapelle und westlich Keilberg wurden starke feindliche Patrouillen abgewiesen. Nach tagsüber sehr reger Fliegerbetätigung belegten einige Bombenflugzeuge die Lager um Obern, bei Eberdingen und Poperinge ausgiebig mit Bomben.

An der Arrasfront wurden bei Fresnoy in der Gegend St. Quentin, bei Havrincourt und Vincourt nach zeitweilig lebhafteren Feuer feindliche Patrouillen verlustreich abgewiesen.

Desgleichen scheiterten an der Aisnefront am Morgen des 18. Oktober stärkere Erkundungsvorläufe des Feindes, die nach kurzer Feuerbetätigung an den Stellungen der Lauffang-Gebirge angelegt waren.

Die Artilleriegeschlachten nördlich Soissons nahen nach regnerischem Vormittag ihren Fortgang. Unter Angebot gewaltiger Munitionsmassen steigerte sich das Großkampffeld in weiteren Verlauf des Tages besonders gegen Abend zu größerer Heftigkeit und ging verschiedentlich zum Trommelfeuer über. Starke französische Erkundungsvorläufe auf der Front von Vouzailles bis Rogere-ferme wurden abgewiesen. Nachts lag stärkstes Störungsfeuer auf unseren Stellungen, das unsere Artillerie heftig erwiderte.

Am Chemin des Dames verfuhr der Gegner abermals, uns neugewonnene Stellungen nördlich der

Mühle von Banciere durch drei neue Angriffe zu erreichen. Unter schweren Verlusten wurden die Angriffe reiflos abgewiesen.

Der deutsche Abendbericht besagt: Im südlichen Teil der flandrischen Front und nördlich von Soissons trotz schlechten Wetters harter Geisterkampf.

Die Meuterei der russischen Truppen in Frankreich. Der jetzt vorliegende Bericht der russischen Militärmission in Frankreich über die Meuterei unter den dortigen russischen Truppen wird vom „Reichs“ ausführlich wiedergegeben. Das Lager der Meuterei O. G. C. ein wurde diesem Bericht zufolge von russischer Artillerie besetzt. In der Nacht zum 4. September ergaben sich, nachdem das Lager mit 18 Geschützen besetzt war, 160 der Aufrechter. Am 4. September wurde das Lager erneut besetzt und um 11 Uhr morgens böhren, nachdem es Schiffe abgedeckt worden waren, die Meuterei zwei wege fliegen und fingen an, das Lager unbesetzt zu verlassen. Gegen Abend waren 8500 Leute aus dem Lager gekommen, die von französischen Truppen in Empfang genommen wurden. Die im Lager verbliebenen 150 Meuterei eröffneten am Abend Parties Maschinengewehrsfeuer. Am 5. September wurde, um den Unzustand endgültig niederzuwerfen, heftiges Feuer auf das Lager gelegt und die russischen Truppen die Befehle allmählich das Lager zu verlassen. Die Meuterei antwortete mit Maschinengewehrsfeuer. Am 6. September 9 Uhr war das Lager vollkommen besetzt. Im ganzen wurden 1615 Soldaten gefesselt, die das Lager verlassen hatten. Nach der Entlassung der Meuterei wurden 81 Verhaftungen vorgenommen.

Der Luftkrieg.

Am 18. Oktober mittags gegen 1 und 2¼ Uhr überflog je ein feindlicher Flieger Mannheim und Adwinstadt. Beim zweiten Fluge wurden einige Bomben abgeworfen, die auf freie Felder niederfielen. Der Feind bog infolge der Beschichtung nach Westen ab.

Der Krieg mit Italien.

Beltige Kämpfe in Kärnten und Triol.

Der Österreichisch-ungarische Heeresbericht meldet: An der Tiroler und der Kärntner Front kam es vorgestern und gestern an zahlreichen Stellen zu örtlichen Kämpfen. Unsere Truppen brachten 300 Gefangene und Kriegsgüter ein.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Feuerbetätigung der italienischen Artillerie gegen unsere Stellungen an der Sonzofront war gestern wiederholt eine lebhaft. Die Dobba-Batterien bombardierten Schloss Miramare, richteten aber bloß geringfügigen Schaden im Park an. An den Kärntnerischen Alpen brangen eigene Sturmtruppen in den Watten-Abchnitt in die feindlichen Stellungen ein, fügten dem Feinde blutige Verluste zu und erbeuteten unter anderem einen Winnenmerger. Vorgeseltern in Südtirol von uns unternommene Patrouillenangriffe brachten uns 6 Offiziere und etwa 300 Mann an Gefangenen sowie drei Maschinengewehre und sonstiges Kriegsgüter an Beute ein.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Zur Eroberung von Moon und Desl.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine berichtet: Nach Niederwerfung der Batterien auf Werder und Moon am 18. Oktober durch Minenschiffe und Kreuzer der Flotte wurde im weiteren zehnwöchigen Zusammenarbeiten mit dem Heer die Insel Moon genommen. Teile unserer Seestreitkräfte unterstützten dabei den Übergang über den Kleinen Sund im Norden. Bei dem Kampf im Moonsund hat eines unserer Minenschiffe das russische Minenschiff „Sawa“ durch Zerstörung der Wasserlinie so schwer beschädigt, daß es in flachem Wasser nordwestlich der Insel Schildau auf Grund gesetzt wurde. Gleichzeitig wurde ein russischer Torpedobootszerstörer vernichtet.

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmten vorgeschriebenen Tagen oder Tagen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Das Begräbnis unserer Lieben unverg. k. k. Entschlafenen
Frau Luise Albrecht
findet nicht vom Trauerbaue, sondern von der Beierhalle d. Mittelburger Friedhofes aus statt.
Merseburg, 20. Okt. 1917.
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen
Frau Wilhelmine Trippelmann
findet Sonn tag nachmittag
7 1/2 Uhr statt.
Die Hinterbliebenen.

2 Pferde
(Tüne und Ölpresen) verkauft
Max Hetzer.

Eine noch auf wertende
Ziege
zu verkaufen
Gr. Bahre 47.

Ein Schwein
zum Metzgerlitten zu verkaufen
Neumarkt 27

Altes Fensterglas, sowie Glasüren
sind billig zu verkaufen
Burgstraße 7, 1. Et.

Eine Nähmaschine
(sehr wenig gebraucht) verkauft
Hansische Straße 9

Ein guter Kinderwagen
zu verkaufen
Halleische Str. 27.
Fahrrad
mit Gummibereif. ist an Fahrberechtig. zu verkaufen
Unter-Altensburg 4

Goldene Damenuhr,
fast neu, ist zu verkaufen
Christiansstr. 6, 2. Et. rechts.

Ein in guter Lage befindliches Wohnhaus mit Laden ist für 15.000 Mk. zu verkaufen. Näheres bei A. Wiegand, Mühlertstr. 3.

1 guterhalt. Puppenwagen
zu kaufen gesucht
Brenner Straße 261.

Einige Str. Futterrüben
zu kaufen gesucht
Burgstraße 10.

Ein besseres, in gutem Zustande befindliches
Wohnhaus
wird zu kaufen gesucht. Offerten unter „Haus“ an die Exp. d. Bl.

Guterhaltener Kessel,
5-6 Eimer Inhalt, zu kaufen gesucht. Off. unter „K“ in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Alle Sorten Felle, Rob- und Kuhhaare
tauft
Max Erbe,
Saalftr. 2.



Pferde zum Schlachten
tauft

Felix Möbius, Robschlächtere!
Tiefer Keller 1. Fernspr. 583.

Freundl. Schlafstelle offen
Brenner Str. 24, Hinterhaus 8 Tr.

Durch Bekanntmachung vom 20. Oktober 1917 — Nr. 200/0, 17. KRA. — habe ich eine Beschlagsnahme und Befandserhebung von eisernen Bestförpern u. Zentralbefahungsreifen verübt.
Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in örtlicher Weise veröffentlicht worden.
Magdeburg, den 20. Oktober 1917.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
F. v. Linder,
General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2

Ich habe heute eine Bekanntmachung betreffend Höchstpreise und Beschlagsnahme von Leder" — Nr. L 888/7 17. KRA — erlassen.
Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in örtlicher Weise veröffentlicht worden.
Magdeburg, den 20. Oktober 1917.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
F. v. Linder,
General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2

Ich habe heute zwei Bekanntmachungen: Nr. L 1117/17 KRA betreffend Beschlagsnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Großviehhäuten und R. häuten" und Nr. L 700/7 17. KRA betreffend Höchstpreise von rohen Großviehhäuten und R. häuten" erlassen.
Die Bekanntmachungen sind in den amtlichen Zeitungen und in örtlicher Weise veröffentlicht worden.
Magdeburg, den 20. Oktober 1917.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
F. v. Linder,
General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2

Preisliste
für **Wiederverkäufer**
über
Spiel- und Kurzwaren
Christbaum-Schmuck
Papier-, Messer- und Bürstenwaren
ist sofort erschienen und wird auf Wunsch
frei zu geschickt.
Gebr. J. & F. Schulhoff, München
Großhandlung in Spiel- und Kurzwaren
— Begründet 1887. —

Grosse Auswahl solider Fabrikate von
Tapeten
moderner Muster empfiehlt sehr preiswert
Hermann Stadermann
Tapetenmeister
Fennruf 277 Merseburg Oelgrube 11

Rosenkavalier Tapeten
Schloss Paretz Tapeten
Neue Tapeten Auswahl
Kunst aus Dresden
Tapeten aus dem Ausland
Darmstadt Albin Müller

Attmerksame Bedienung. Mässige Preise.
Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.
Spezial-Geschäft für
Leinwand- und Baumwollwaren
Tischzeuge — Betten
Alle Art Wäsche
Vollständige
Wäsche - Ausstattungen.
Fennruf 269.
Merseburg Entenplan 7
Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Künstlicher Zahnersatz
Kronen- und Brückenarbeiten, Behandlung kranker Zähne.
Hubert Totzke, in Fa. Willy Muder
Markt 19 Merseburg Telefon 442
Sprechzeit 9-6 Uhr. Sonntags 9-1 Uhr.

Erhöhung des Einkommens
durch Versicherung von Leibrenten bei der
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.
Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:
beim Eintrittsalter (Jahre) 50 55 60 65 70 75
jährlich % der Einlage: 7,25 8,24 9,22 11,25 14,25 18,25
Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze,
Für Frauen gelten besondere Tarife.
Vermögenswerte Ende 1916: 124 Millionen Mark.
Tarife und näher Ansicht durch:
Fran Ww. M. Witte geb. Steckner in Merseburg, Markt 13.

Verbreunungs-Sätze
aus Metall und Holz, sowie
robes Lager eisener und Messener Hostenstücke.
Metall-Sätze
Sarg - Magazin von O. Scholz & Co., Merseburg.
Gottthardstr. 34. Tel. 453. Gottthardstr. 34.

„Kalz“ der Futterfabrik
zur Verbesserung aller Futterarten.
Zur Erhaltung leistungsfähiger und gesunder Gebrauchs-, Reit- und Zuchtstiere.
Fördert die Ansucht der jungen Tiere.
Bewährt gegen Knochenweiche.
Die Verwendung von Kalz ist
kostet für Klein- und Großvieh nur
2 bis 3 Wg. täglich.
Die Anwendung ist sehr einfach. — Das Vieh frisst es.
In Brode Körbchen von 20 Kilo.
Bei größeren Aufträgen Preisermäßigung.
Deutsche Kalz-Nährmittel G. m. b. H., Berlin W. 35.
50 Niederlagen in allen größeren Städten Deutschlands.
Verteilsstelle für Regierungsbezirk Merseburg
„Elverge“, Ein- und Verkaufsgesellschaft des
Haltischen Geflügelzüchter-Vereins E. G. m. H. Halle a. S.

Ausgekämmtes Damenhaar
tauft zu höchsten Preisen
Alred Kluge,
Babnhofstraße Nr. 8 a.

9000. — Markt
als 3. Hypothek auf bestes Gutsgrundstück per 1. 4. 1918 von pünktlichem Zinszahler gesucht.
Offerten unter XY an die Exp. d. Bl.

Stube, Kammer und Küche
ist zu vermieten und 16. Nov. an Deutschen. Hörs Breite Str. 201.
Freundl. Schlafstelle
offen
Obere Breite Str. 6.
Frei. möbl. Zimmer
zu vermieten
Mühlertstr. 3.

Kleines Zimmer
an ankündigen Herrn zu vermieten
Halleische Str. 55.

Möbl. Zimmer
mit Befügung zu vermieten.
In der Exp. d. Bl.
Gut möbliertes Zimmer
mit Heizung und elektr. Licht an besseren Herrn zu vermieten.
Sand 6, 2. Et.
Stübige Familie sucht Wohnung im Preise von 450-650 Mk. per 1. Januar oder 1. April 1918 zu mieten. Off. unter P 11 an die Exp. d. Bl.

Laden-Gesuch.
Ein hier wohnhafter Kaufmann ohne Kinder sucht zur Fortführung seines Geschäftes in guter Geschäftslage per 1. Juli 1918, früher oder später, Laden mit Wohnung, oder wer baut Laden ein? Offerten unter L M 100 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Friedmann & Co.
Bankgeschäft
Halle a. S. Poststr. 2.
An- und Verkauf, sowie Beleihung von Kriegsanleihen, anderen Wertpapieren und Hypotheken.
Coupons-Einlösung und Besorgung neuer Zinsbogen.
Contocorrent- u. Scheckverkehr
Creditgewährung.
Vermiengung von Stahlkammer-Füchern.

Schreibmaschinen-Reparaturen
aller Systeme werden schnell und tadelfrei ausgeführt.
Gustav Engel,
Telephon 268.

Die reichlichen Eingänge für Herbst und Winter

fertiger Damen- u. Kinder-Bekleidung

Mänteln ■ Jackenkleidern ■ Röcken ■ Blusen
 garnierten Damenkleidern ■ Kinderkleidchen
 fertigen Damen- und Kinder-Hüten, Formen und
 Putzzutaten, ferner in

Kleiderstoffen aus Wolle und Seide

bitte ich zu besichtigen und meine Auslagen zu beachten.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

100 Mark

erzielen Sie mehr, wenn Sie an uns verkaufen.

Wir zahlen:

Papierabfälle . . . Kilo 10 Pfg. Bücher, Zeitungen Kilo 12 Pfg.
 Lumpen " 15 " Knochen 10 "
 Wein und Getr. " 20 " Säbenschlägen Stk. 4 "
 Flaschen Stk. 8 "

ferner Eisen, Bindfäden, Wolle, Weißglas zu allerhöchsten Preisen.

Theuring & Ackermann, Halle a. S.
 Reilsstraße 23.

Schreiben Sie uns Postkarte, wir lassen jeden
 Posten kostenlos abholen.

Die Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen

versichert auch gegen Einbruchdiebstahl und Wasserleitungs-
 schäden. Sozietätsmitglieder erhalten besondere Vergünstigungen.
 Versicherungsanträge werden vor den bekannten Versicherungs-
 kommissionären sowie im Dienstgebäude der Sozietät, Bauchtiedter
 Straße Nr. 2, entgegengenommen.

Geschäftsverlegung!

Meiner verehrten Kundschaft von Stadt und Land die er-
 gebene Mitteilung, daß ich mein Geschäft am 1. November 1917 von
 Johannisstraße 2

nach An der Geißel Nr. 4

verlege.

Ich bitte, mir das fernere Wohlwollen auch nach dort
 übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Frau Anna Wippich.

Die gefeierte Filmschauspielerin

Adda Wilka

tritt ab 27. Oktober persönlich auf in den

Kammerlichtspielen.

Vereinigung zur Pflege der weiblichen Jugend in Merseburg.

Feier des Geburtstages der Kaiserin

Sonntag den 21. Oktober, abends 7 1/2 Uhr
 in der städtischen Turnhalle, Wilhelmstraße.

Grundgedanke der Feier:

Die deutsche Frau im Kriege.

Ansprachen von Professor Bithorn, Pfarrer
 Werther, Frau Pastor Riem, Pfarrer Dreh-
 mann, Pfarrer Bolt.

Gedichtvorträge der jungen Mädchen.
 Allgemeine Gesänge.

Lichtbilder von Ludwig Richter über Haus und Familie.

Preis der Vortragsfolge, die zum Eintritt be-
 rechtigt, 30 Pfg. Vorverkauf beim Schulkastellan
 Tünbert, Wilhelmstraße, Kaufmann C. Brendel, Gott-
 hardtstraße, Neumarkt-Drogerie Weniger.

Die Mitglieder der angeschlossenen Mädchen-
 vereine haben freien Eintritt und erhalten die Vor-
 tragsfolge von der Leitung der einzelnen Vereine.



Unsere geehrten Mitglieder und Freunde des
 Flotten-Vereins laden wir zu dem am
Mittwoch den 24. Oktober d. Js. im Saale des
"Zivoli", abends 8 Uhr,

stattfindenden

Vorträge mit Lichtbildern

des Torpeder-Ober-Leutnants P. Ruhl

über seine Erlebnisse während der 1. Mäwe-Fahrt

ergehen ein
 Eintritt frei.

Der Vorstand,
 O. Seherl, Vorsitzender.

Funkenburg.

Sonntag den 21. Oktober, abends 8 Uhr,

grobes Militär-Streich-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Ers.-Batl. Res.-Inf.-Regt. Nr. 27
 unter persönlicher Leitung des Kg. Obermusikmeisters Herrn Schötenack.
 Eintritt 50 Pfg.

Militär 30 Pfg.
 Otto Trautwein.

Jugendkompanie 361

Samstag den 21. Oktober 1917,
 2,20 Uhr nachmittags, An-
 treten auf dem Schulhofe an
 der Wilb.straße zu einer
 Übung im Gelände. Spiel-
 ute treten ein.

Mittwoch den 24. Oktober 1917,
 8 Uhr abends Auftreten in
 der Turnhalle an der Wilb-
 helmstraße zur Unterweisung
 im Paradeieren.
 Merseburg, den 20. Oktober 1917.
 Das Kommando.

Kaiser-Panorama Merseburg

im Herzog Christian Weisenfels, Str. 1.

Am Sonntag den 21. Okt. 1917

Bei den Engländern, Russen,
 Franzosen u. Arabern in Höhe-
 ritz, Zossen und Müdenberg.

Außer Montags täglich geöffnet
 von 8-10 Uhr

Tivoli-Theater

Direktion Arthur Bachmann,
 Sonntag den 21. Oktober 1917,
 abends 8 Uhr:

Die Förster Christel.

Operette in 3 Akten v. Georg Farno.
 Drehwerk:
 Landsturmkapell IV/51 Halle.

Rechnung 1/4 Uhr:

Die goldene Eva.

Lustspiel in 8 Akten von Koppel-
 Giffels.

Dienstag den 22. Oktober 1917,
 abends 8 Uhr:

Das Glück im Winkel.

Schauspiel in 3 Akten
 von Hermann Sudermann.
 Kind wird in Pflege genommen
 Rt. 1. Okt. 14. pt.

Frauen u. Mädchen,

in Kartonsagenarbeit geübt, wer-
 den gesucht von

C. Göring, G. m. b. H.

Industrie-Zeichnen!

Damen oder Herren,
 welche sich ausbilden wollen.
 Angabe ihrer Adresse unter
 "Zeichner" in der "Zeitung d. Bl."

Mulgerin

sofort gesucht.
 Gutenberg-Druckerei.

Eine Gehilfin

heißt ein
 Frau G. Hinte, Schneidermeisterin,
 Breite Str. 17, 1 Tr.

Geschirrführer

für Wägenkammer sofort gesucht.
Rich. Klaus,
 Wägenkammer Str.

Diejenige Person, die das
 Portemonnaie mit 20 Mk. und
 Leasing an sich genommen hat,
 ist erkannt. Dasselbe kann so-
 fort bei Frau Richter, Gr. Ritterstr. 1,
 abgegeben werden, widrigenfalls
 Anzeige erstattet wird.

Freitagabend beim Konzert
 der Musik-Balala-Sänger sind
 in der Garberstraße 2 Regenwürmer
 (blau und schwarz) aus Versehen
 mitgenommen worden. Bitte ab-
 geben im "Zivoli".

Kartoffelbezugsgeld Nr. 4240,
 ausgehellt für Süß, verloren.
 Gegen Belohnung abzugeben
 Galleische Str. 15.

Siehe eine Beilage.





Nachruf.

Ach so eiden, immer scheiden, das ist ein hartes Wort,
Befreit von allen Leiden, gingst ruhig sanft du fort,
Von allen deinen Schmerzen, die du getragen hast
Geduldig ohne Murren die lange schwere Last.
Bis endlich war gekommen für dich die bessere Zeit,
Da hat dich Gott genommen zu sich ins Himmelreich.
Zieh hin; o Freund, wir folgen alle nach!
Schon ist es Gott gefällig, du eilest fort,
Eh denn das Ungemach mit Haufen sich einstellt.
Wer lange lebt, steckt lang im Leiden,
Wer frühe stirbt, kommt bald zu Freuden.
Zieh hin, o Freund!
Wenn Liebe könnte Wunder tun und Tränen Tode wecken,
So würde dich hier sicher nicht die kühle Erde decken.

Fürs Vaterland, für das er freiwillig in
den Kampf zog, starb am 13. d. Mis früh-
morgens im Lazarett zu Merseburg infolge
seiner erhaltenen schweren Verwundung unser
lieber Jugendfreund

Norbert Kobold,

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

Benndorf, den 16. Oktober 1917.

Gedmet von der Jugend zu Körbis-
dorf, Benndorf, Wernsdorf, Zützs-
dorf und Gräfendorf.



Dank.

Für die vielen Beweise der Teilnahme
beim Heldentode meines lieben Sohnes Fritz
sage ich hierdurch allen meinen herzlichsten Dank
Merseburg, den 20. Oktober 1917.

Im Namen der Hinterbliebenen
Herrn Anna Hellwig.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren Ent-
schlafenen fühlen wir uns verpflichtet, herzlichen Dank
öffentlich auszusprechen. Dank Herrn Pfarrer Kitzig
für seine tröstliche Rede am Grabe, sowie Herrn
Lehrer König und der lieben Schuljugend für den er-
hebenden Trauergesang. Dank den Herren Trägern
und allen denen, die den Sarg so reichlich mit Kränzen
und Blumen schmückten und die Verstorbene zur letzten
Ruhe geleiteten. Möge ihnen allen der Herr ein reicher
Vergeltet sein.

Ranstedt, den 19. Oktober 1917

Namens der Hinterbliebenen
Heinrich Apelt.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Tochter,
Schwester, Enkelin und Nichte können wir es nicht
unterlassen, allen denen zu danken, welche ihren Sarg
so schön mit Blumen schmückten. Besonders Dank
Herrn Pastor Küchenhoff für seine tröstende Grab-
rede. Herrn Lehrer Zettermann nebst der lieben Schul-
jugend für die Trauergesänge und den schönen Palmen-
zweig sei nochmals herzlicher Dank.

Creypan, den 20. Oktober 1917.

Die trauernde Familie Rudloff.

Ausgabe der neuen Fett- und Eierkarten

Die Ausgabe der neuen Fett- und Eierkarten erfolgt
im alten Rathaus in der Dorfstraße
vormittags von 8-11 Uhr, nachmittags von 2-5 Uhr
am Montag den 22. Oktober 1917 für die Straßen A bis einschl. K,
am Dienstag den 23. Oktober 1917 für die Straßen L bis einschl. Z
und für die Verlorungsberechtigten aus der Gemeinde Benneken
und den Gutsbesitzern Werder und Jasanerie (die letzteren 2 er-
halten nur Fettmarken).

Allgemeines.
Die Abgabe der Fett- und Eierkarten erfolgt gegen Vor-

zeigung des Lebensmittelbesitzes nur an den Haushaltungsvorstand
oder ein erwähltes Mitglied des eigenen Haushaltes.
Die Karte erhalten die Fett- und Eierkarten nur gegen
Abgabe eines schriftlichen Auftrages des Hauslangsberechtigten;
und hier ist dessen Lebensmittelbesitz als Voraussetz. mit vorzulegen.
Da Kinder werden die Fett- und Eierkarten grundsätzlich nicht be-
scholgt.

A. Fettmarken.

- Es werden ausgeteilt:
- an j den Futterlosungsberechtigten (einschl. Kriegsgefangene und Wehrmannschaften) je eine gewöhnliche Fettmarke;
 - an Militärurlauber für jede Urlaubswoche eine gewöhnliche Fettmarke;
 - an werdende Mütter (siehe § 1 der Bekanntmachung über Krankenversorgung vom 20. September 1917) auf die Dauer von 8 Wochen vor und 6 Wochen nach der Niederkunft eine Fettmarke mit Aufdruck „K“;
 - an Kranke auf Grund ärztlicher Verordnung (siehe vorerwähnte Bekanntmachung) die entsprechende Zahl der Fettmarken mit Aufdruck „K“;
 - an Garküchen gemäß § 10 der Verordnung über Speisefette vom 14. September 1916 die entsprechende Zahl der Fettmarken mit rotbraunem Aufdruck „+“ (Kreuz).

Zwecks Erlangung der Marken zu e) haben die Inhaber der Garküchen eine Nachweisung mit namentlicher Angabe der regelmäßigen Lieferhöhe beizubringen, die vom Gauamt ein- vorher dem Polizei-Inspektor vorzuliegen und von diesem sodann zu beschleunigen ist.

Schwerarbeiter und Arbeiter des Bauwerks.

Schwerarbeiter erhalten eine Fettmarkenmarke mit Aufdruck „S“ nur von dem Kreisoberster.
Das Bauwerk erhält besondere Fettmarken mit 2 roten Punkten in der Mitte. Diese Fettmarken haben nur auf dem Bauwerk Gültigkeit. Die hiesigen Butterverkaufsstellen dürfen Fett hieran nicht verabfolgen, da die Markeninhaber ihr Fett auf dem Bauwerk entnehmen müssen.
Die auf dem Bauwerk und in voller Verpflegung bei dem Werke befindlichen Leute erhalten die Fettmarken vom Bauwerk.

Kranke, Personen über 70 Jahre und Urlauber.
Kranke, die auf Grund ärztlicher Verordnung Zusatzfettmarken mit dem Aufdruck „K“ beziehen, sowie Personen über 70 Jahre und Urlauber von der Front können
in der Milchhalle des Roten Kreuzes, Wagnerstraße 11,
an den regelmäßigen Verkaufstagen
Mittwoch und Sonnabend vormittags von 9-11 Uhr
die zuzukübende Wochenmenge frische Butter erhalten.
Die Ausgabe erfolgt - soweit der jeweils zur Verfügung stehende, verhältnismäßig geringe Bestand an frischer Butter reicht - gegen gleichzeitige Ablieferung der Fettmarken in nachstehender Reihenfolge
von 9-10 Uhr nur an Kranke,
von 10-11 Uhr nur an Personen über 70 Jahre,
von 11-12 Uhr an Urlauber (nur auf Marken mit dem Aufdruck „Urlauber“).

Die zuzukübende Wochenmenge und der Verkaufspreis werden wie bisher, von Woche zu Woche von hiesigen Lebensmittelamt veröffentlicht.

Es wird empfohlen, von dieser lediglich im Interesse der Kranken und alten Leute, sowie der von der Front herlaufenden Militärpersonen getroffenen gemäßigten Einrichtung tunlichst weitgehenden Gebrauch zu machen.

B. Eierkarten.

- Es werden ausgeteilt:
- an j den Verlosungsberechtigten eine Eierkarte enthaltend acht Eihühner;
 - an Kranke nur von Fall zu Fall auf Grund besonderer ärztlicher Verordnung (siehe § 4 der Bekanntmachung über Krankenversorgung vom 20. September 1917) die entsprechende Anzahl Eierkarten.

Geiselsalter erhalten Eierkarten nicht ausgeteilt. In besonderen begründeten Fällen entscheidet auf entsprechenden schriftlichen Antrag die zuständige Gemeindefeldkommission.

Wer missichtlich oder fahrlässig falsche Angaben macht, muß nach den Bestimmungen streng bestraft werden.
Merseburg, den 17. Oktober 1917
L. A. II. 2829/17.
Der Magistrat

Ein Transport

futterfeste Ferkel
steht von heute ab bei mir zum Verkauf.
Ernst Baumann, Goltzhardtstr. 30.

Wer liefert jetzt oder im Frühjahr 1918
größeren Posten
Futterkartoffeln
und
Futterrüben?

Gef. Angebote unter G F an die Exped. d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319171021-17/fragment/page=0008



Ziegenzüchter-Berein.

Unseren Mitglieder zur gefl. Kenntnis, daß die Vereinsausgaben für dieses Jahr bei dem genannten Vereinsmitgliedern untergebracht sind und zwar
für ältere Ziegen
bei Herrn Ehrlich, Clobitz Str. 16,
u. Herrn Wätzer, Benneken 18;
für Größlings-Ziegen
bei Herrn Wätzer, Leipziger Str. 79,
und Herrn Ehrlich, Wintel 4.
Der Vorstand.

Künstliche Zähne

von 3 Mark an
Plomben
fast vollkommen schmerzlos
Zahnziehen
Reparaturen, Umarbeitung
schlechtzetzender Gebisse
Frau D. Rehnisch,
Dentistin,
Merseburg, Weiße Mauer 14.

Mähmaschinen

wird schnell u. gut repariert bei
F. Albrecht, Goltzstraße 19,
Merseburg.

Arbeiter und Arbeiterinnen

werden für die Gleisverlegung im Bge durch die Höhe bezahlt.

Die Bauleitung der Merzb. Oberlandbahn.

Expedient oder Expedientin,

stübrige, gewisshafte Person
sücht, muss geschult, Ansehen
mit Kennung von Alter, An-
sichten und bisheriger Tätig-
keit unter A B durch die Exped.
o. Bl. erbeten.

Arbeiter und Arbeiterinnen

Paul Markschettel & Co.

Für unsern Versand
suchen wir junge Leute.

Paul Markschettel & Co.

Jüngeres Mädchen, auch vom
Land, ab 1 November für kleinen Haus-
halt gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

1 Stütze oder
besseres Mädchen
welche kochen kann und Haus-
arbeit übernimmt, zum 1. Nov.
gesucht.

Frau Hauptmann Richelsen,
Goltzstr. 28.

Binderei-Lernende

stellt ein
Trost,
Gutenplan 8.





Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Wetterleuchten.

(Fortsetzung.)

Zeitroman von Hanns Resfa.

(Nachdruck verboten.)

„Ich vermutete nichts anderes, Herr Gronau. Und ich bin auch überzeugt, daß der Landrat und die Herren vom Gericht die gleiche Überzeugung hegen werden. Selbstverständlich — denn welche Gründe sollten Sie sonst gehabt haben, einen Menschen...“ nun sprach sie das letzte Wort doch nicht aus.

Er aber ergänzte hart:

„Einen Menschen zu töten, gnädiges Fräulein.“

Und wie sie dabei sein finsternes Gesicht, seine von tiefen Rändern umschatteten übernachtigen Augen sah — da kam eine Gewalt über sie, daß sie diesen selben Hans Gronau — in dem sie all die Monate nie anderes denn einen reichen verwöhnten Müßiggänger gesehen — kameradschaftlich die Hand entgegenstreckte.

„Ich muß Ihnen eine Gedankenfünde abbitten, Herr Gronau. Mag der Tod dieses russischen Arbeiters Ihnen für die Zukunft auch eine noch so trübe und schwere Erinnerung sein, mich zwingt er, Ihnen ein Geständnis zu machen.“

„Sie wissen, Herr Gronau — es sind jetzt vier Monate her, daß ich nach dem Tode meiner Mutter hier in das Haus meiner Schwester und meines Schwagers kam. Seit der Zeit kenne ich Sie doch auch. Vielleicht haben Sie sich nie die Mühe genommen, darüber nachzudenken, vielleicht merkten Sie es aber doch — ich bin kein Mensch, der Wert darauf legt, sich zu verstellen: ich habe in Ihnen nie etwas anderes gesehen als den jungen Herrn aus reichem Berliner Hause, der zum Zeitvertreib Landwirt spielt und die Freiheiten dieser bevorzugten Stellung gedankenlos auskostet. Ich habe nie vermutet, daß bei Ihnen ein tieferes

Interesse für die Landwirtschaft im allgemeinen und die Sorgen dieses Gutes im besonderen vorhanden wäre. Ich hätte Sie auch einer so männlichen Tat, wie die der heutigen Nacht, einfach nicht für fähig gehalten.“

„Und nun haben Sie sich für uns und unser Interesse in einer Weise eingesetzt, daß nicht nur ich, sondern auch mein Schwager und meine Schwester Ihnen zu aufrichtigem Dank verpflichtet sind.“

Witwenmühsal warf der Bolontär den Kopf zurück.

„Sie brauchen mir nicht zu danken, gnädiges Fräulein. Was ich tat, geschah aus Selbstachtung.“

Und fragte in unbemitteltem Uebergang:

„Wann kommt Herr von Marlow zurück, gnädiges Fräulein?“

Sybille Festerberg hörte den Wechsel im Tonfall seiner Stimme heraus, ging sofort darauf ein.

„Sobiel ich weiß, wollte mein Schwager zum nachmittag wieder zurück sein. Sie wissen doch wohl, daß er in geschäftlichen Dingen nach Insterburg gefahren ist.“

„Ich weiß, gnädiges Fräulein. Es handelt sich nur darum, von Ihrer Frau Schwester die Aufregungen des heutigen Tages soviel als möglich fernzuhalten. Wenn ich Sie bitten dürfte, gnädiges Fräulein, Ihrer Frau Schwester von dem Geschehenen in möglichst schonender Form Kenntnis zu geben...“

„Das will ich gern tun, Herr Gronau.“

„Also wenn gnädiges Fräulein dann gestatten, will ich jetzt dem Landratsamt und den Behörden die notwendigen Mitteilungen machen.“

Damit verließ er sie, schritt über den Hof, betrat die Gutskanzlei.



Der Reichszankler Dr. Michaelis in der Uniform des Garde-Regiments Nr. 8. (Neueste Aufnahme.)



Der Sekretär war noch nicht bei der Arbeit. Selbstverständlich nicht.

So verband er sich denn selbst telephonisch mit den Behörden, fertigte die nötigen Schriftstücke aus, hatte inzwischen dem älteren Glebe Auftrag gegeben, sich ein Pferd zu fassen. Denn bei der Wichtigkeit der Angelegenheit mochte er die Briefe keinem Reitknecht anvertrauen.

Als er mit all dem fertig war, erhob er sich vom Schreibtisch und trat an eins der Fenster, von denen aus er das weite Biered des Gutshofes übersehen konnte.

Er hatte sich eine Zigarette angesteckt, doch schon nach den ersten Zügen warf er sie wieder fort.

Die Müdigkeit, die er in der Aufregung der notwendigen Anordnungen und Entschlüsse gewaltsam überwinden, wollte noch einmal über ihn kommen.

Er hielt die Stirn gegen die Fensterscheibe gelehnt und starrte in den jungen Morgen hinaus, dessen purpurne Siegestandarten schon den Horizont überglühten.

Er starrte hinaus, ohne etwas zu erkennen. Er fühlte nur das wohlige Bewußtsein, daß Minuten später drüben über dem Walde, dessen Silhouetten bis hierher zu erkennen waren, die Sonne aufgehen würde.

Und dann schreckte er hoch: — ratternd und klappernd verließ der Milchwagen den Hof, um seinen allmorgendlichen Weg zur Bahn anzutreten.

Erst jetzt bemerkte er, daß der Gutshof schon längst von Lärm und Leben erfüllt war.

Die beiden Flügel des Hoftores standen weit offen. Der kleine schmachtige zweite Glebe kam verschlafen aus dem Kuhstall, überquerte mit seinem großen Schlüsselbund den Hof, die Tür zum Futterboden aufzuschließen. Einzelnen kamen die Pferdefresser, die Futterrationen für ihre Gespanne zu holen. Vor dem Kuhstall waren die Schweizer damit beschäftigt, Stroh abzuladen. Die graue, sich drängende Masse der Lämmer und Schafe verließ die warme Tenne, zog blöfend, umbellt von den Ferkeltern des Schäfers, über den Hof auf die Stoppel des bereits geschnittenen Grünfutters.

Draußen aber am Hoftor standen bereits die ersten Schwarwerker und Instleute. Von allen Seiten kamen sie langsam heran.

Hans Gronau sah auf die Uhr. Fast fünf. In wenigen Minuten mußte er hinaus ans Hoftor zur Befehlsausgabe; mußte jedem seine Arbeit für den Tag zuweisen, mußte Anordnungen treffen, Beschlüsse fassen, jede Möglichkeit bedenken. Eigentlich hatte er sich darum bisher nie gekümmert.

Der Rittmeister a. D. von Marlow, dem Rittergut Starrischken gehörte, zog es vor, sein Gut selbst zu bewirtschaften; hielt sich nur den Hofvogt Jons Endrulat, der jetzt in Vertretung des erkrankten Polenaufsehers die Küsten unter sich hatte. Und was den Volontär anbetraf — Gott, solche junge Herren bezahlten ihre Pension und haben keinerlei Pflichten zu tragen.

Hans Gronau verstand nicht, weshalb ihm dieses Bedürfnis — keine Pflichten zu tragen — plötzlich so unangenehm war. Vielleicht, weil Sybille Hefnerberg — die tühle stolze Sybille — ihm vorher die Hand gereicht und ihm gedankt hatte. Vielleicht auch, weil das Geschehen der letzten Nacht etwas in ihm zum Leben erweckt, was bis dahin geschlafen, von dessen Vorhandensein er selbst keine Ahnung gehabt.

So stand er und starrte in den jungen Tag hinaus und ließ die Gedanken wandern — müd — ziellos — wie in halbawachen Träumen.

Bis er sich gewaltsam zusammenraffte, zur Küche hinauszuging, der Mannsell — die ihn ob seines unvermuet frühen Ersehens wie ein Gespenst anstarrte — Auftrag gab, ihm sofort das Frühstück auf seinem Zimmer zu servieren.

Bevor eins von den Stubenmädchen den Kaffee brachte, hatte er sich bereits angezogen, trank hastig — und trat zehn Minuten später unter die Gutsarbeiter.

Es war das erstmal, daß er in Vertretung des Herrn die Arbeitsverteilung übernahm.

Sie alle, die da um ihn standen — die Instleute und Tagelöhner und Hofgänger, die alternden und abgearbeiteten Frauen und kaum den Kinderschuhen entwachsenen Mädels — sie staunten ihn verwundert an: — wirklich und wahrhaftig, der junge Herr, der sonst nur vormittags gegen elf auf eine Stunde aufs Feld geritten kam und kaum mit einem von ihnen je ein Wort gewechselt! Und jetzt wie ein richtiger Gutsinspektor! Und wie er heut blaß ausah, wie finster, wie in seinen sonst so gleichgültigen Augen ein seltsamer Ausdruck war!

Ihn aber socht das nicht an. Eine dumpfe Apathie war in ihm — ein Aufsehen gegen Widerstände, die vielleicht gar nicht existierten, die nur seine aufgeschreckte Phantasie ihm schuf.

Kalt und knapp und ruhig gab er seine Befehle.

Und als das ganze Volk draußen zur Arbeit abzog, als die junge Sonne den wieder totensill gewordenen menschenleeren Hof beschien . . . da gab er sich gewaltsam einen Ruck und lenkte seine Schritte zur Kuffentafelne hinüber.

Jons Endrulat stand doch dort seit Stunden auf dem Posten. Wer konnte wissen, ob nicht inzwischen wieder irgend etwas geschehen war.

Und der Glebe besaß überdies genaue Instruktionen: — wenn aus der Stadt fremde Herren kämen, dann sollte sofort ein Knecht zur Kuffentafelne hinüberkommen und Meldung machen.

Auf dem weiten Platz vor der Kuffentafelne herrschte tiefes Schweigen. Die Leiche Wassil Apufschins lag noch immer mitten auf dem Kopfsteinpflaster vor dem Hause. Und auf dem Rande des Ziehbrunnens saß der Hofvogt und rauchte seine Pfeife.

War es wirklich erst Stunden her, daß sich hier auf diesem Platz ein grauenvolles Ereignis abgespielt?

Jetzt im blendenden Sonnenlicht schien dem Volontär das alles so unwahrscheinlich, so spukhaft, so phantastisch.

Unwillkürlich im Näherkommen verhielt er den Schritt. Aber der kleine Jons Endrulat rutschte vom Brunnerrande herunter und kam ihm gemächlich entgegen.

„Sollt man für möglich halten, Herr Gronau — in der Kuffentafelne hat sich noch nichts gerührt. Ein paar mal war mir so, als hätte sich irgendein Vorhang bewegt. Und ich weiß auch, daß man mich ständig von drinnen beobachtet. Aber raus traute sich bisher keiner.“

„Haben Sie das Frühstück bekommen, das ich Ihnen herausgeschickte?“

In Gesundheit verdaut, Herr Gronau. Und ich wollt fragen — wie hat die gnädige Frau Ihre Meldung aufgenommen?“

„Ach habe die gnädige Frau nicht gesprochen, Endrulat. Ich traf Fräulein Sybille und habe sie von dem Vorgefallenen verständig.“

Der Hofrat wiegte bedächtig den Kopf.

„Kann mir denken, Herr Gronau — Fräulein Sybille hat natürlich kein Wort davon geglaubt.“

Hans Gronau musterte ihn scharf.

„Wie kommen Sie zu dieser Vermutung, Endrulat?“

Neben seinem Weisenstummel brummte der Alte:

„Ich mein' man so.“

„Wie meinen Sie?“

Da merkte Jons Endrulat, daß er in der Falle saß und daß schließlich ein offenes Geständnis noch immer das beste sein. Außerdem — gerade jetzt war der junge Herr vielleicht dafür empfänglich; und wer konnte wissen, ob solch Manneswort unter vier Augen zu solcher Stunde nicht gute Früchte trug.

Aber es dauerte doch noch eine ganze Weile, bis er sich schließlich zu reden entschloß.

Und nämlich, Herr Gronau — also was das gnädige Fräulein ist, die hat so ihre eigenen Ansichten. Auch über Sie, Herr Gronau. Mir haben Sie eigentlich immer gefallen. All die Monate, wo Sie schon auf Starrischken sind.

„Fräulein Sybille aber hat das, was man ein kritisches Auge nennt. Und hol mich der Teufel — bei jedem Menschen findet sie doch gleich seine Schwächen heraus.“

Der Jüngere lächelte scharf; und es klang fast gereizt, als er einwarf:

„Nun — ich fürchte, Fräulein Sybille wird dann in bezug auf mich reichlich Beschäftigung gehabt haben.“

Jons Endrulat musterte ihn flüchtig forschend von der Seite.

„Das weiß ich nun nicht, Herr Gronau. Ich hab bloß gemerkt, wie in der ersten Zeit Ihres Hierseins Fräulein Sybille sich einmal bei der gnädigen Frau erkundigte, warum man denn dem Inspektor . . . damit waren Sie gemeint, Herr Gronau . . . soviel Freiheiten ließe? Hätte sie zu entscheiden, dann würde sie einen Beamten, der bis neun Uhr morgens im Bett läge und den Tag über kaum zwei oder drei Stunden draußen auf dem Felde nach dem Rechten sähe, gleich ohne Kündigung entlassen. Bis die gnädige Frau sie darüber aufklärte, daß Sie ja nicht Inspektor, sondern zahlender Volontär seien.“

„Und was erwiderte Fräulein Sybille darauf, Endrulat?“

Sie schüttelte so nebenher ein bißchen den Kopf und überlegte barnig lange und sagte dann hundesehnäuzig kalt: — „Ich verstehe deinen Mann nicht, Anneliese, daß er sich überhaupt damit abgibt, solche jungen Herren auf Starrischken aufzunehmen! Nach dem, was ich hier in diesem Herrn Gronau sehe, scheint der Begriff eines landwirtschaftlichen Volontärs gleichbedeutend mit dem einer Drohne zu sein. Es ist mir vollkommen unklar, daß derartige Sonderexistenzen sich in einem Berufe vorfinden,



der soviel Arbeit und Pflichterfüllung und Entbehrung in sich schließt, wie der Landwirtschaftliche!" Altkurat so hat sie damals gesagt, Herr Gronau. Und hol mich der Teufel — also wie sie das sagte! Das Gesicht hätten Sie sehen sollen! Einfach eifrig und dabei so impertinent, daß mir alter Kerl — mit allem schuldigen Respekt zu sagen — in der Faust ein Kribbeln anfang.

„Hat solange wohlbehütet in Hannover bei der Frau Mama gewohnt. Und wie die stirbt, kommt sie hierher aufs Land, steckt kaum die Nase richtig in den Wind und will schon gute Lehren geben! Mein Schwager, der in Rönigsberg eine eigene Schnaps-Destillerie besitzt, pflegt immer zu sagen: — „Reichtum schändet nicht und Armut allein macht auch nicht glücklich!“ Und mein Schwager, Herr Gronau, das ist ein Mann, der in die Welt paßt. Genau so denke ich auch. Wenn sich's ein junger Herr leisten kann, monatlich hundert Mark Pension oder noch darüber zu zahlen — den Teufel auch, Herr Gronau, dann mag er meinelwegen bis mittags um zwölf im Bett liegen und sich drei Reitpferde halten. Wenn er mir bloß nicht zumutet, daß ich's von meinem Geld bezahlen soll!“

Danach war es eine Weile ganz still. Und dann meinte Hans Gronau gelassen:

„Weshalb erregen Sie sich, Herr Endrulat? Fräulein Schille hat ihre Anschauung sicherlich nach bestem Gewissen ausgesprochen. Außerdem — vielleicht ist sie gar nicht einmal im Unrecht!“

Und ließ den Hosenknopf mit kurzem flüchtigen Gruß stehen und begann einen Rundgang über die einzelnen Schläge — überall, wo er die Gutskente bei der Arbeit mußte.

Es war eigentlich das erstemal, daß er es tat — war beinahe auch das erstemal, daß er sich so früh schon draußen befand. Ausgenommen die parmal, wo er morgens in der Krähenstille hinter dem Ahu gefressen und auf das vorbeistreichende gefiederte Raubgesindel gepakt hatte. Das war so seine Leidenschaft; dabei vergingen ihm die Stunden wie im Fluge, und wenn er dann müd nach Hause zurückkehrte, dann hatte er sich verbeulert wenig weiter um das gekümmert, was außer der Jagd sonst noch zu Starrfischen gehörte — nämlich die gesegnete Gotteserde, die der Flug brach und die Egge zerriß und die Walze wieder zusammendrückte. Bodengare, Gründüngung, Drainage, Tiefkultur und was es sonst noch alles an Schlagworten gab Gott, selbstverständlich kamte er das zur Genüge aus den zwei Jahren seiner Lebenszeit. Bedeutung aber hatte es für ihn innerlich nie gewonnen. Er war daran achlos

vorübergeschritten als an einer physikalisch-chemischen Erscheinung, als an etwas, das einfach vorhanden sein mußte, um die Landwirtschaft nicht nur zu einem vornehmen, sondern auch einigermaßen einträglichen Berufe zu gestalten. Und nie eine Stunde des Nachdenkens, wieviel es eigentlich bedeutete, Jahr für Jahr dem widerpenstigen Grund und Boden abzurufen, was für eines großen Volkes Nahrung und Notdurft bitter nötig und unentbehrlich war.

Keine Freude schwellt mir das Herz, gedenkt ich Deines
Schlachtenruhms und des stolzen Aufschwungs
Deiner Völker, wiedergeborenes, starkes, einiges Deutschland!
Mag im Glanze künftiger Mächtenfaltung
Dir ein Gott die Tugenden stets bewahren,
Die dich groß vor andern machen, Volk der Dichter und Denker!
Keusche, unbefleckliche Wahrheitsliebe,
Die das Eigne prüft und auch Fremdes achtet,
Hohen Sinn und sicheres Maß, die schönsten
Sierden der Tatkraft,
Nicht zu blenden, sondern als Leuchte trage
Deiner Bildung Fackel voran der Menschheit!
Führ' das Reichsschwert, aber dem Schwerte gefesse
Stets sich die Wage!
So aufs neue nimm in der Weltgeschichte
Deine Stelle, walte des Amtes mit Würde
Und den mühsalduhenden Völkern sichere Frieden und Freiheit.
Heinrich Leuthold.

Und jetzt plötzlich kamen ihm all so sonderbare Gedanken darüber — jetzt, da er auf einem schmalen Feldweg in den jungen Morgen hineinwanderte; da sich über ihm der Himmel wie eine funkelnde, blau phosphoreszierende tausendfach geschliffene Kristallglocke wölbte; da jeder Windstoß ihm den feinen Duft der reisenden Getreidefelder entgegenbrachte; da die Weizen- und Hafer- und Gerstenschläge waren wie die leise atmende Brust eines schlafenden Kindes.
(Fortsetzung folgt.)

Wissenswertes Allerlei.

Verarbeitung der herbftlichen Obstfrucht zu Fruchtbroten.

Fruchtbrote sollen, um keinen Ferkum aufkommen zu lassen, nicht einfach als Ersatz des gewöhnlichen Brotes dienen, sondern sie sollen eine Frischhaltung mit allem Wohlgeschmack des Herbstobstes darstellen, ohne teure Krüge oder Gläser anschaffen zu brauchen. Fruchtbrot ist zum Verwahren geeignet, sofern es in trockenen und kühlen Vorratsräumen gehalten wird und soll zur Herstellung von Puddings, Suppen, Speisen und Tunken gebraucht werden.

Fruchtbrote als Blaubeeren. Die Blau-, auch Heidelbeeren genannt, sind zu waschen, zu waschen und abgelassen in den bereits zu Syrup gekochten Zucker zu legen. — Für 5 Pfund Beeren rechne man zwei Pfund Zucker, die man mit 1 Tasse Wasser auf gelindes Feuer setzt und unter beständigem Rühren dick einkocht. Dann erst seien die Beeren hinzugegeben, eine halbe Stunde weiter gekocht und durch ein feines Sieb geschlagen. — Nach dem Erkalten ist das Mus mit soviel Weibrot aus altem Brot oder Semmel zu festigen, daß ein guter Teig entsteht, der noch durch eine Handvoll Weizenmehl ganz fest gemacht werde. — Daraus werden kleinere Brote geformt, die in gut durchheiztem Ofen gar gebacken werden.

Fruchtbrote aus sauren Pflaumen, Brombeeren und Aepfeln eignen sich besonders zum Backen. Dagegen verwendet man Birnen, Melonen, Preiselbeeren und Pfirsiche nicht dazu. Sie lege man lieber als Dunstobst auch in weithaltigen Flaschen in Strohh oder Heu überkocht, ein. —

Eine andere praktische Art des Herbsteinkochens ist auch das bekannte **Einlochen** zu Mus. Eine vorzügliche Kreude oder Mus stellt man her, wenn man auf 6 Pfund geschälte Birnen 2 Pfund entschälten und von den großen Adern befreiten Kürbis mit 1 Liter Wasser ohne Zucker solange unter fleißigem Rühren einkocht, bis der Rührer darin stehen bleibt. Dann ist die Masse in zuvor geschwefelte, nicht zu große Steintöpfe zu füllen und — soll sie sich bis zum nächsten Frühling halten — in einem gut angehitzen Bratofen so zu überbacken, daß die Oberfläch vollig fest ist.

Ausgezeichnet ist auch das **Mus** aus dem Saft der gelben Möhre oder Mohrrübe genannt. Zu diesem Zweck ist ein Kessel mit zuvor gepulverten, nicht durchgeschrittenen Möhren zu kochen, durch die Presse zu treiben und der auf diese Weise gewonnene Saft mit 3 Pfund Saft zu 1 Pfund Schmalöl den Aepfeln solange zu kochen, bis eine schwärzliche, dickflüssige Masse entstanden ist, die man in weithaltigen Flaschen füllt, oder auch Steintöpfe, welche jedoch nicht zu überbacken sind. In diesem letzteren Falle setze man 10 Pfund Masse von 5 Pfg. Sahel zu, mit welchem es — entgegen andern Besarten — zuverlässig ausgeprobt, einmal aufstochen muß, wobei tüchtig zu rühren. —

Birnenmus allein hält sich — sei es noch so dick gekocht — nicht länger im gutem Zustande wie drei Monate.

Pflaumenmus dagegen ist unbegrenzt haltbar, wird es fest genug eingekocht und überbacken.

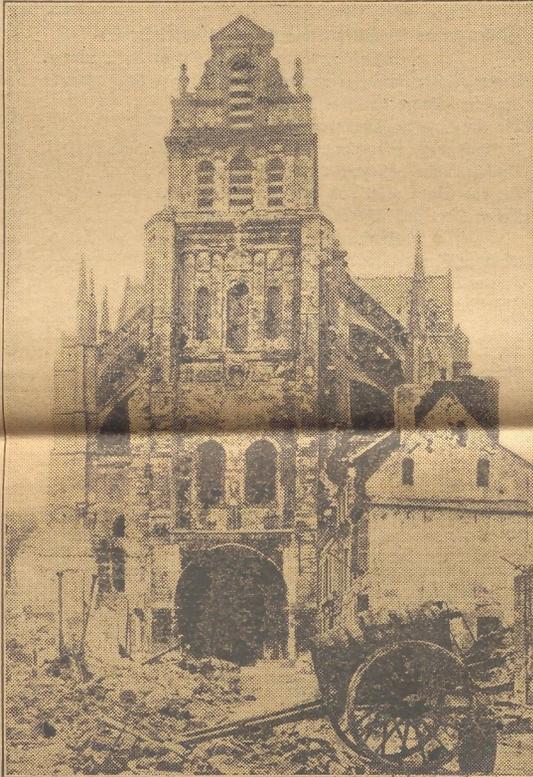
Auch dem **Kleidermus** sei heute das Wort geredet. Lange hat man seiner vergessen. Einst war es ein sehr beliebtes und sogar von Ärzten angewendetes Mittel, um einen wohlkürigen Schweißausbruch bei starken Erkältungen herbeizuführen. — Die Beeren sind roh durch die Presse zu geben und 1 Pfund Beeren mit 160 Gramm Zucker solange zu kochen, bis die Flüssigkeit dick ist. Da man Kleider- oder Hollundermus nicht in großen Mengen einzufuchen pflegt, so verwahre man es in kleinen gesammelten Porzellantöpfen auf, die auch gut zuvor geschwefelt sein müssen. Eine Kleintigkeit Mus gibt allen braunen Suppen, Tunken und Braten ein gutes Aussehen, ohne den feinen Geschmack zu stören.

Schließlich sei noch erwähnt, daß sowohl zur Fruchtbrotbereitung, als auch zur Herstellung von Mus, nach dem Herausstreifen wurmfähiger oder angefaulter Stellen, das Fallobst zu verwenden ist. — Auch zu dem Gelee, das mehr ein Kompott für die Begüterten darstellt, ist es zu verwenden, ohne das Wohlgeschmack oder Saltbarkeit darunter leiden. Ida Wisbert.

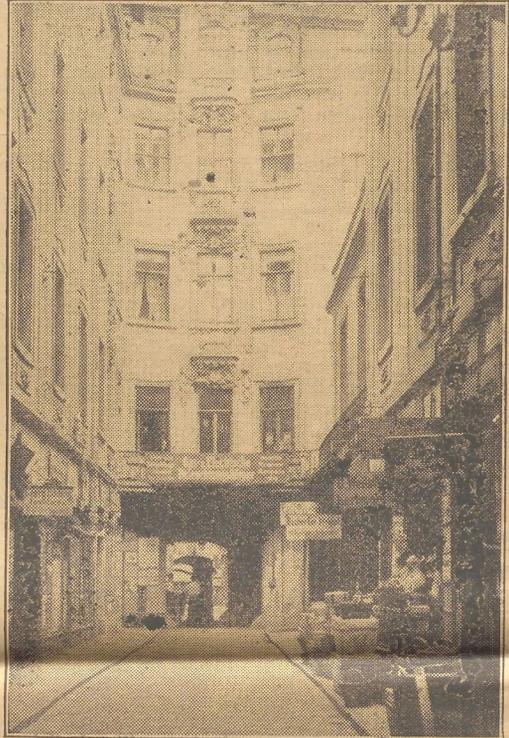


■ Bilder aus großer Zeit. ■

Das sterbende St. Quentin. Als im April 1917 die ersten Granaten der Engländer in die Kathedrale von St. Quentin einschlugen, war dies ein historischer Augenblick gegenüber dem Gezeier unserer Feinde, als wir notgedrungen Weise Rems mit unserem Geschützfeuer belegten und die Kathedrale gefährdeten. Unsere untenstehende Aufnahme der Kathedrale von St. Quentin geschah Mitte Sommer. Inzwischen ist aber durch die starke französische Artilleriebeschichtung



Das sterbende St. Quentin.



Eine Leipziger Stiftung.

mit Brandbomben in den umliegenden Häusern ein heftiger Brand ausgebrochen, der auch auf die bereits zerstörte Kathedrale übergriffen hat und diese nun vollständig zerstört wird. So vernichten die Franzosen durch ihre Beschichtung derartige kostbare Kunstwerke ihres eigenen Landes und nennen uns — Barbaren.

Eine Leipziger Stiftung. Der kürzlich in Leipzig verstorbenen Rittergutsbesitzer Dr. Phil. von Hart machte der Stadt das althistorische Gebäude „Kochs Hof“ zum Geschenk. Es handelt sich hier um einen der berühmten Leipziger Durchgänge, die im Herzen der Stadt hie und da noch anzutreffen sind, deren Zahl sich aber durch Neubauten nach und nach verringert. Durch diese Stiftung wird nun „Kochs Hof“, eines der malerischsten Gebäude aus Leipzigs althistorischer Zeit, der Nachwelt erhalten bleiben. Unser Bild zeigt „Kochs Hof“ in seiner heutigen Gestalt.

Lustige Ecke.

Anzeige.

Frackanzug billig auszuweisen. Besonders für Kandidaten geeignet. In demselben wurde bereits ein Staatsexamen glänzend bestanden.

Patient und Doktor.

„Herr Doktor, ich fühle heute schon wieder die Kraft in mir, ein Glas Bier zu trinken!“

„So, so — es wäre mir aber doch lieber, wenn sie sogar die Kraft in sich fühlen würden — kein Glas Bier zu trinken!“

Dann allerdings.

(Zu nebenstehendem Bilde.)

„Sie haben also überhaupt keine Hasen vor die Büchse bekommen?“

„Nein, die Bestien sprangen mir ja immer durch den Gewehrriemen hindurch!“



Fein gesagt.

„Mein Herr, Sie schmeicheln mir, Sie nennen mich schön. Aber ich bin alt, sehr alt — ich werde bald weiße Haare haben . . . und sehen Sie da — die Runzeln.“

„Das sind aber doch keine Runzeln, meine Gnädige — das ist ja nur ein sichengebliebenes Lächeln!“

Modern.

„Die Ella hat ein goldenes Herz!“

„Sonst nichts?“

„Nein!“

„A r m e s Mädchen!“

Gedankensplitter.

Mäuse fängt man mit Speck, Büchse mit Dadeln und Menschen mit Spektakeln.

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berliner Str. 40. Verantwortlich für die Redaktion der neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: War Ederlein, Charlottenburg, Weimarer Str. 40.



